

Aber was für eine Stadt ich meine, und wer das kleine fleißige Volk ist, das sollt ihr erraten. Und dann geht hinaus in den Wald, besucht die Stadt und das Völckchen, und lernt von ihm!

— Nach Campe.

II. Maie n l u s t.

7. Der Mai.

Der Mai, der Mai
kommt nun herbei.
Frühlingereggen,
Frühlingsseggen!
Frische Keime, grüne Sprossen,
duft'ge Blumen lachen wieder,
und der Bach kommt raschgeschossen.
In den Lüften auf und nieder

fliegen wieder
süße Lieder.

Seid willkommen, liebe Gäste,
zu dem schönen Frühlingseste!
Lehrt mich singen, Vögelein,
lehrt mich danken hell und rein
dem, der aus des Himmels Bläue
auf mich schaut mit Lieb' und Treue!

N. Löwenstein.

8. Der Sonnenaufgang.

In einem wunderlieblichen Maieabend saß in dem Gärtchen hinter dem Hause ein Vater mit seinen Kindern. Der Duft des blühenden Flieders umzog sie, und Nachtschmetterlinge eilten von einer Blume zur andern. In dem Dörfchen war alles still, denn die fleißigen Landleute hatten ihr Tagewerk vollendet. Nur in dem Gebüsch hinten im Garten sang eine Nachtigall ihre herrlichen Weisen.

Da sprach der Vater zu seinen Kindern: „Geht nun zur Ruhe! Aber zur ungewohnter Stunde werde ich euch wecken, denn morgen wollen wir von jenem Hügel aus die Sonne aufgehen sehen.“

Noch hüllte Dämmerung die Erde ein, als die Kinder die Schlafstätte verließen und bald darauf mit ihren Eltern die Wanderung antraten. Der Weg führte sie zwischen den Obstgärten des Dorfes dahin. Die Zweige der Bäume und Sträucher hingen voller Blüten, die mit ihrem Wohlgeruch die Luft erfüllten. Darauf wandelten sie durch eine Wiese, wo auf dunklem Grün hellfarbige Blumen prangten, und an jedem Grashalme eine Tauperle glänzte. Dann durchschritten sie ein Buchenwäldchen, von dessen frischbelaubten Zweigen der Morgen- gesang der Vögel ertönte.